

Hüttenzeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESELLSCHAFT

HZ III



11. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

13. Juni 1935

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 11

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut
für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Neue Gefahren für die Weltwirtschaft

Ein Land nach dem anderen, sogenannte Sieger und Besiegte, sind von der Wirtschaftskrise angefallen und wie von einem Fieber gründlich von ihr durchgeschüttelt worden. Was wir in Deutschland dank der tatkräftigen Aufbaumassnahme unseres Führers und seiner Regierung schon größtenteils hinter uns haben, scheint nach den neuesten Ereignissen in der Welt anderen Ländern erst noch bevorzustehen. Jedenfalls hat man den Eindruck, daß in der Welt der Wirtschaft sich die Dinge auf gewissen Wirtschaftsgebieten immer mehr zuspitzen, und daß Entscheidungen heranzureifen beginnen, denen man nicht mehr ausweichen kann. Das gilt in erster Linie von der Währungsfrage.

Nach der Abwertung des amerikanischen Dollars und des englischen Pfundes um etwa vierzig Prozent, die gewissermaßen internationale Zahlungsmittel waren (weil die meisten Geschäfte zwischen zwei fremden Ländern auf ihrer Grundlage abgeschlossen wurden), sind eine Reihe anderer Staaten, neuerdings Belgien, diesem Beispiel gefolgt, in anderen, wie Holland, scheint die Frage ebenfalls bald spruchreif zu werden. Auch die in Danzig erklärten Bankfeiertage gehören hierhin. In Frankreich aber ist die Frage der Währung zu einer großen nationalen Gefahr herangewachsen, die bereits zwei Ministerien das Leben gekostet hat und die wirtschaftliche Existenz großer Teile der französischen Nation in ihren Grundfesten zu erschüttern droht. Als fast letztes Land steht Frankreich jetzt vor der bänglichen Frage, ob es seine auf die riesigen Goldbestände der Staatsbank gegründete Goldwährung aufrechterhalten kann oder ob es, wie die übrigen Länder, ebenfalls abwerten muß, so daß also der französische Franken nur noch einen Teil seines Wertes behält. Was das gerade für ein Land wie Frankreich bedeutet, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß das französische Volk zu einem großen Teil aus kleinen Sparern und Rentnern besteht, die von dem Ertrag ihres Ersparnisses ein recht bescheidenes Leben führen, was ihnen bei einem weiteren Absinken des Franken-Wertes nicht mehr möglich wäre.

Seit Anfang April hat der Angriff auf den französischen Franken begonnen. Die Bank von Frankreich hat seitdem etwa neun

Milliarden Franken in Gold herausrücken müssen, ein Betrag, der angesichts ihres gewaltigen Goldschatzes in Höhe von achtzig Milliarden Franken nicht erschütternd ist, es aber auf die Dauer leicht werden kann, wenn die Spekulation und der Angriff auf die Währung noch größeren Umfang annehmen.

Der vor kurzem verstorbene frühere deutsche Staatssekretär v. Posadowsky-Wehner hat einmal ein wahres Wort geprägt, das auch heute noch seine Gültigkeit hat: „Ein Staat kann alles ertragen, nur keine zerrütteten Finanzen.“ — Mit Frankreichs Staatshaushalt sieht es aber nicht gut aus. Der Fehlbetrag in Frankreich beläuft sich nach den Mitteilungen

des Generalberichterstatters des Finanzausschusses in der Kammer auf sieben Milliarden Franken, während das Schatzamt nur noch über sechs Milliarden flüssiger Mittel bis Ende 1935 verfügt. Die Ausgaben sind um eine Milliarde höher als veranschlagt und die Einnahmen um fünf bis sechs Milliarden Franken niedriger. Die Eisenbahngesellschaft hat ein Defizit von rund vier Milliarden Franken.

Niemals aber wäre es soweit gekommen, wenn die französische Regierung Vernunft angenommen und nicht durch ihre selbstische, gänzlich unbelehrbare Haltung in der Außenpolitik, in der Reparationsfrage und bei ihren handelspolitischen Maßnahmen die Gesundung der Weltwirtschaft verhindert hätte. Der

Fehlbetrag im Staatshaushalt ist nicht zuletzt eine Folge der uferlosen Rüstungspolitik, und den Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise konnte sich die französische Volkswirtschaft auf die Dauer auch nicht entziehen. Das einzige, was erreicht wurde, war, daß Frankreich später daran kam als die anderen Länder, daß es jetzt den Unglücksreigen beschließt. Die nächsten Monate werden für das französische Volk sehr bitter werden; mögen diese Erfahrungen aber wenigstens als heilsame Lehre dienen, um in Frankreich endlich den Willen zur vorbehaltlosen Mitarbeit am Wiederaufbau der Weltwirtschaft und besonders unseres armen, zerrissenen Europa zu wecken.

Von einer anderen Wirtschaftskrise sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika befallen. Ihr tatkräftiger Präsident Roosevelt hatte es unternommen, durch die sogenannte New Deal Gesetzgebung das ganze wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten



Rundgebung am Montag, dem 3. Juni, im Breßwerk, Werk Dortmund

(Zu dem Bericht auf Seite 5)

Bild: Beder, Forschungsinstitut

neu aufzubauen; denn es wurde höchste Zeit! Die „Prosperity“ (die wirtschaftliche Blüte) der ersten Nachkriegsjahre war auch in Amerika bald verfliegen, und bittere Not trat vielfach an ihre Stelle. Das Arbeitslosenheer wuchs auf über zehn Millionen Köpfe an (genau läßt sich das nicht feststellen, da in Amerika lange Zeit keine staatliche Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurde), die Landwirte (Farmer) verarmten zusehends, da sie überverschuldet waren; kurz: es machten sich alle die Zustände bemerkbar, die wir in Deutschland, bevor Adolf Hitlers rettende Hand eingriff, auch zur Genüge kennengelernt haben. Um sie zu bekämpfen, wurde dann also durch den Präsidenten Roosevelt die sogenannte Nira-Gesetzgebung geschaffen, in der für das gesamte wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten, nicht zum wenigsten auch auf dem dort bislang so sehr vernachlässigten Gebiete der Sozialpolitik neue Vorschriften erlassen wurden. Überall, in allen Gesetzen lehrte ein Paragraph wieder (was bisher ganz unbekannt war), der vorschrieb, daß die Unternehmer mit der frei und unabhängig gewählten Vertretung der Arbeiterschaft verhandeln und mit ihr gegebenenfalls kollektiv (also in ihrer Gesamtheit) abschließen müssen. Höchst arbeitszeiten und geringste Löhne wurden festgesetzt und große Entschuldigungsmaßnahmen für die Landwirte durchgeführt, auch in das Gebiet der Preisbildung wurde eingegriffen.

Es war eine schwere Arbeit für die Regierung des Präsidenten Roosevelt, dieses Gesetzeswerk unter Dach und Fach zu bringen. Aber nach gewaltigen Anstrengungen gelang es; und nun sollten sich seine Auswirkungen zeigen. Da aber — erklärte der höchste amerikanische Gerichtshof auf die Klage eines Geflügelhändlers hin dieses ganze Nira-Gesetzeswerk für rechtsungültig. 567 Verordnungen und 201 Zusätze, die sich auf 22 Millionen Arbeiter in drei Millionen Unternehmungen erstreckten, wurden von diesem Spruch des höchsten Gerichts betroffen. Und überall in den Vereinigten Staaten fragt man nun beklommen, was nun werden soll.

„Ausnutzung der Kinderarbeit, Hungerlöhne, unlauterer Wettbewerb, katastrophales Sinken der Preise für Weizen, Baumwolle und andere Bodenerzeugnisse, Absterben der kleinen Geschäftsleute, die gegen die Kettenläden nicht mehr konkurrieren können“ — das sind nach der Meinung des Präsidenten Roosevelt die Auswirkungen der Entscheidungen des Obersten Bundesgerichtes.

Aber man trifft bereits Vorsorge, diese schlimmen Folgen des Gerichtspruches zu vermeiden. Eine außerordentliche Regierungssitzung mit dem Präsidenten als Vorsitzenden fand statt, in der beschlossen wurde, dem Kongreß unverzüglich einen Gesetzentwurf zugehen zu lassen, durch den die sozialen Maßnahmen der Nira-Gesetzgebung zunächst auf 9 Monate erhalten bleiben. Nur solche Firmen sollen künftig Staatsaufträge erhalten, die sich zur Einhaltung der Höchstarbeitszeit und der Mindestlöhne verpflichten. Auf diese Weise will man retten, was zu retten ist. Eine Gefahr für die amerikanische Wirtschaft und damit für die der ganzen Welt bleibt aber auch jetzt bestehen.

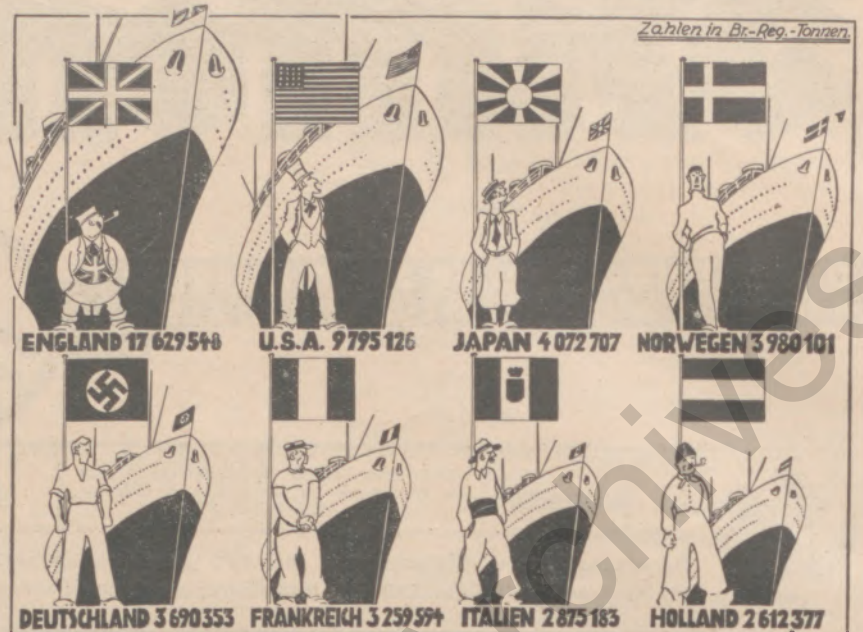
Die nächsten Wochen werden in der Weltwirtschaft vielleicht große Ereignisse bringen. Das Grundübel, an dem sie krankt, hat vor kurzem unser Reichswirtschaftsminister der Welt erneut dargelegt. Hoffentlich haben diese Erscheinungen das Gute, daß die Vernunft in der Weltwirtschaft allgemein wiederkehrt. Die Währungs politik, die wir in Deutschland betrieben haben, welche die Interessen des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft im Auge behielt, hat sich als richtig erwiesen, zumal sie von einer folgerichtigen Zinssenkung begleitet war. Daher sind uns die Währungsorgen der anderen Länder glücklicherweise erspart geblieben. Wenn man aber bereit ist, auf vernünftiger Grundlage die Weltwirtschaft aufzubauen, so wird Deutschland, wenn es als Gleichberechtigter gerufen wird, seine Mitwirkung nicht versagen.

Flotten- und Luftverhandlungen

Die großen Ereignisse in der äußeren Politik sind die deutsch-englischen Flottenbesprechungen in London und die bevorstehenden Luftpaktverhandlungen. Den Luftpaktverhandlungen liegt eine Denkschrift zugrunde, die die deutsche Regierung ausgearbeitet hat, in welcher der Einbau eines Luftabkommens in den schon bestehenden Locarno-Vertrag vorgeschlagen wird. Dieser deutsche Vorschlag hat in England lebhaften Widerhall gefunden. „Wir freuen uns sehr, diesen Vorschlag zu besitzen“, sagte der englische Außenminister im Unterhause und äußerte dabei die Ansicht, daß „ein Luftlocarnopakt an sich sehr schnell zu einem Abkommen über die Luftstärke führen könne.“

Man wird sich von England aus bemühen, die am Locarnovertrag beteiligten Mächte an einen Tisch zu bringen. Es deckt sich auch durchaus mit der deutschen Anschauung, daß zunächst eine Verhandlung der am Locarnovertrag beteiligten Westmächte über ein Luftabkommen nicht nur bei gutem Willen der Beteiligten ein verhältnismäßig leicht zu erreichendes Ziel ist, sondern auch die europäische Unruhe und Kriegsangst gerade dort anpacken würde, wo sie am tiefsten begründet ist, nämlich an der Ungewißheit, welche neuen schrecklichen Veränderungen ein Krieg mit dieser neuen Waffe über Länder und Völker bringen würde. Die in allen Staaten — jetzt auch in England — empfundene Notwendigkeit, die Zivilbevölkerung durch Organisation, Belehrung und Ausrüstung mit Geräten für einen Krieg vorzubereiten, in dem Frauen, Kinder und Greise ebenso bedroht wären wie der Infanterist im Schützengraben, zeigt ja nur allzu deutlich, wo das tatsächliche Zentrum des über Europa stehenden Gewitters zu suchen ist. Wir können deshalb nur wünschen und hoffen, daß die durch die Rede des Führers und Kanzlers ausgelöste englische Verhandlungsbereitschaft in dieser Richtung sich möglichst schnell und ergiebig vorwärts bewegt. Der in London überreichte deutsche Entwurf eines Luftpaktes wird diese Verhandlungen sicherlich erleichtern.

Deutschlands Platz in der Welthandelsschiffahrt



Deutschland war im Jahre 1914 mit 2388 Handelsschiffen und 5459296 Brutto-Register-Tonnen die zweite Handelsseemacht der Welt. Außer 80000 Seeleuten fanden viele tausende kaufmännische Angestellte und Arbeiter in der deutschen Seeschiffahrt ihr Brot.

Nach dem Schandvertrag von Versailles mußte Deutschland alle fertigen und im Bau befindlichen Handelsschiffe von 1600 und mehr Tonnen abliefern; Von den Handelsschiffen von 1000 bis 1600 Tonnen raubte man Deutschland die Hälfte, und von den Fischdampfern und anderen Fischereifahrzeugen ein Viertel. So war Deutschlands Handelsflotte nach menschlichem Ermessen auf Jahrzehnte außer Wettbewerb gesetzt. Mit der verschwindend kleinen Tonnagezahl von 419000 stand Deutschland dann an vierzehnter Stelle unter den seefahrenden Völkern.

Es zeugt von deutschem Unternehmerteil und deutscher Werkmannsarbeit, daß wir mit unserer Handelsflotte nach anderthalb Jahrzehnten wiederum fünfter Stelle unter den Schiffahrt treibenden Völkern stehen.

Als ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit muß noch betont werden, daß der Raub unserer Kriegsgegner an unserer Vorkriegsflotte uns jetzt das Schwergewicht der modernsten Tonnage und damit einen verhältnismäßig guten Platz im Wettbewerb der überseefahrenden Völker gegeben hat.

H. R.

In der erwähnten Denkschrift hat die deutsche Regierung bei der englischen die Frage aufgeworfen, ob etwa die französisch-russischen Bündnisverträge auf den Locarnovertrag eine Rückwirkung haben könnten. Es steht außer jedem Zweifel, daß ein Bündnis, wie die Franzosen es mit den Bolschewisten zur gegenseitigen Unterstützung im Kriegsfall geschlossen haben, ein Bündnis, dessen praktische Rückwirkungen, mag man sie wenden wie man will, sich doch nur gegen Deutschland richten, nicht ohne Einfluß auf einen Vertrag sein kann, der an der Deutschland und Frankreich gemeinsamen Grenze einen klar umrissenen Zustand festlegt. Solche Zweifel wurden zuerst im englischen Unterhaus lebendig. Es werden also wohl Rückfragen kein Verbrechen gegen den Frieden sein.

Anscheinend sieht man aber in der Tat in Frankreich diese deutsche Rückfrage an England doch als ein solches Verbrechen an. Wenigstens tut die französische Presse so. Sie spricht bereits davon, daß Deutschland die Absicht habe, England und Frankreich zu trennen und so die Streifa-Front zu schwächen. Eiferfüchtig sind die Franzosen nun allemal! Man muß so etwas nicht zu tragisch nehmen. Deutschland denkt nicht daran, solche „Absichten“ zu haben. Der Führer hat in seiner großen Rede deutlich gesagt, was wir wollen; und diese Rede sollten die Franzosen nochmal genau lesen. Dann würden sie schon zur Vernunft kommen.

Vielleicht paßt es den Herren in Paris auch nicht, daß zwischen Deutschland und England Besprechungen über das gegenseitige Verhältnis der Rüstung zur See abgehalten wurden, wie sie der Führer und Reichskanzler in seiner großen Rede klar und deutlich angeregt hat. Im deutschen Anspruch kann weder eine Bedrohung Englands, noch eine wesentliche Verschiebung des gesamten Rüstungsverhältnisses zur See erblickt werden. Darüber hinaus aber hat der Führer und Kanzler die politisch bedeutsame Erklärung abgegeben, daß die deutsche Forderung keine augenblickliche ist, die etwa nach Ablauf von einigen Jahren oder vielleicht nach dem Erwerb von Kolonien erhöht werden soll, sondern daß sie den einmaligen und dauernden — freilich auch unbeirrbar — Rüstungswillen Deutschlands zur See bedeutet und die Anerkennung der englischen Vormachtstellung auf dem Meere in sich schließt, die sich aus der englischen Geschichte und Lage ergibt.

Die Verhandlungen mit England gehen zunächst nur unsere beiden Länder an und stehen in keinem direkten Zusammenhang mit den übrigen europäischen Fragen und mit der nach dem Scheitern der letzten großen allgemeinen Flottenkonferenz in London noch flüssigen Frage eines internationalen Rüstungsabkommens zur See. An diesen Versuchen ist Deutschland in den Jahren nach dem Kriege nicht beteiligt worden und nicht beteiligt gewesen. Seine Wiederaufrüstung zur See — die man als eine vollzogene Tatsache ansehen muß — führt es wieder in den Kreis der Seemächte zurück. Die Londoner Besprechungen sind eine Anerkennung dieser Tatsache durch die Macht, der das erste Wort in diesem politischen Bereich zusteht.

Gedanken zur Wehrpflicht

Der 21. Mai 1935 hat der Welt zwei Botschaften gebracht, deren eine die größte nationale, deren andere die größte internationale Bedeutung hat, die schlechterdings vorstellbar sind. Botschaft zu der großen Friedenstat unseres Führers, die sich in dem Aufbauplan von dreizehn Punkten für die Sicherung des Friedens und internationale Zusammenarbeit ausdrückt, war die Ankündigung des Wehrgesetzes durch den Reichsminister Dr. Frick.

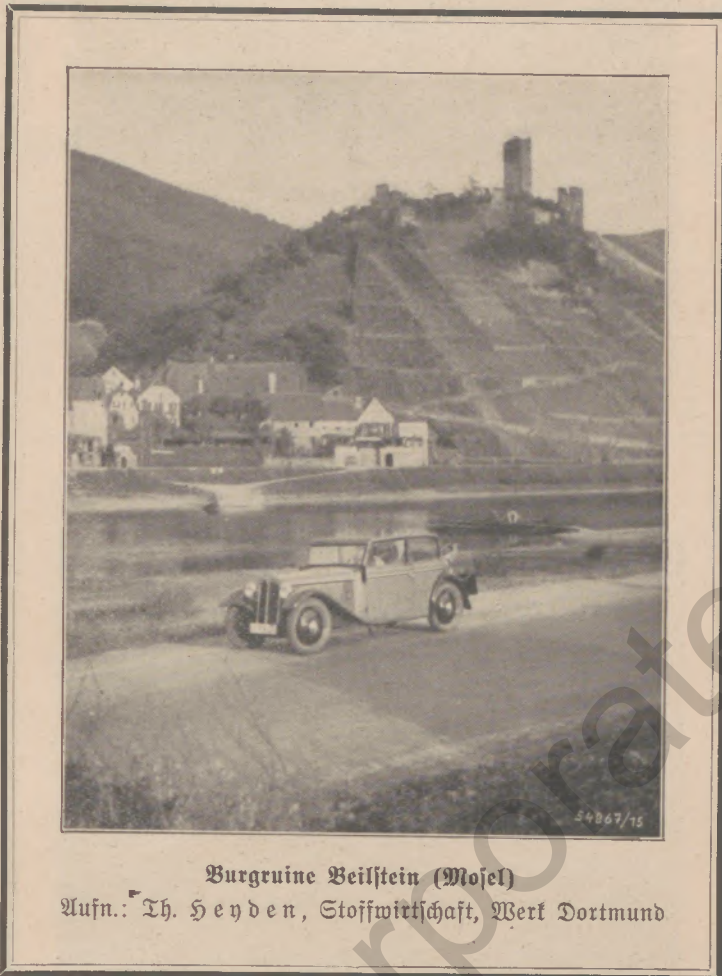
Wer in dieser Ankündigung eine kriegerische Drohung Deutschlands erblicken wollte, der wurde durch den eindringlichsten Appell an den Frieden, der je von verantwortlicher Stelle aus an die Welt gerichtet worden ist, eines Besseren belehrt; wer in diesem allgemeinen Aufruf zum Frieden hätte ein Zeichen der Ohnmacht und Schwäche sehen wollen, dem war dieser Wind des Irrtums bereits im voraus durch die Ankündigung des Ministers Frick aus den Segeln genommen.

Die Dauer der aktiven Wehrpflicht bei allen Teilen der Wehrmacht ist allgemein nur auf ein Jahr festgesetzt, während sie vor dem Kriege im großen und ganzen zwei Jahre betragen hat, hierin liegt selbstverständlich eine ausgesprochene Verringerung der vom Staat verlangten Leistung. Dafür ist aber jetzt jeder deutsche Mann wehrpflichtig. Das war vor dem Kriege trotz des Buchstabens des Gesetzes nicht der Fall, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die vorhandenen Verbände nicht in der Lage waren, das jährlich anfallende Rekrutenkontingent aufzunehmen. Die Friedenspräsenzstärke des Heeres war dazu zu schwach. Welche verhängnisvolle Rolle dieser Umstand im Kriege gespielt hat, muß jedem Deutschen jederzeit gegenwärtig sein. In seiner Rede zum Wehretat 1913 hat der damalige Führer der Konservativen Partei, der Abgeordnete Dr. Ernst v. Seydewitz, die prophetischen Worte gesprochen, daß Deutschland dereinst seinen Feinden in Milliarden bezahlen werde, was es heute durch die Ablehnung der drei fehlenden Armeekorps an Millionen einzusparen glaube. Schnell und im vollsten Umfange hat diese Weissagung ihre Erfüllung gefunden. Der Luxus, alljährlich zehntausende junger und gesunder Leute im Wehrdienst unausgebildet zu lassen, ist uns teuer zu stehen gekommen. Deshalb lautet der § 1 im zweiten Absatz: Jeder deutsche Mann ist wehrpflichtig. — Die bescheidene Stärke der deutschen Wehr-

macht von gegenwärtig 550 000 Mann läßt eine zweijährige aktive Dienstpflicht nicht zu. Ihre natürliche Folge ist also die Begrenzung der Dienstzeit auf ein Jahr. Dieser grundlegende Unterschied gegenüber unserer früheren zweijährigen Dienstzeit wird

allerdings durch die Arbeitsdienstpflicht etwas gemildert. Nach § 8 Absatz 3 ist die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst. Wenngleich nun der Arbeitsdienst nichts mit dem Wehrdienst zu tun hat — es sei denn, man wolle den Spaten als Waffe bezeichnen, Waffe nämlich im Kampf für Bodengewinnung an Moor und Meer, für Straßenbau und Kulturen aller Art —, so ist er doch in gewissem Sinne eine Vorbereitung für den wirklichen Wehrdienst, lehrt er doch unsere jungen Leute Kameradschaft, Disziplin und Gehorsam, vermittelt er ihnen doch erstmalig das große Gemeinschaftserlebnis. Ohne diese Vorbereitung könnte ein Jahr Dienst bei der Waffe durchaus nicht genügen, weil dieser unvergleichlich viel schwieriger gegenüber früher geworden ist. Es ist dies eine Folge der größeren Vielseitigkeit und der schwierigeren Handhabung der Waffen im einzelnen und der größeren Anforderungen, die an das Verständnis jedes Soldaten für das Zusammenwirken der Waffen gestellt werden müssen. Je geringer die Kopfzahl der Truppe, je verschiedenartiger und stärker an Wirkung die Bewaffnung, desto unerlässlicher ein genau abgewogenes Zusammenwirken und Aufeinanderabgestimmtsein, desto schwerer aber auch, die einzelne Waffe zur vollen Entfaltung ihrer Kraft, zur optimalen Leistung zu bringen.

Ein wesentlicher Mangel unserer früheren Wehrmacht ist im Fortfall gekommen: der Einjährig-Freiwillige. In Zukunft wird es, wenn ein Mann in der Front durch ungeschicktes Benehmen oder schlechte Haltung auffällt, wieder der Einjährige mit der Brille! Die Wehrpflicht trifft jeden deutschen Mann gleichmäßig mit ihrer Strenge und ihren Forderungen, aber sie gibt auch jedem die gleiche Ehre. Sie ist eine Ehrenpflicht. Nur Wehrunwürdigkeit schließt von diesem Dienst aus, nichtarische Abstammung, unter Zulassung von Ausnahmen, ebenfalls. Wir erinnern uns, daß die alte Wehrpflicht nicht einschloß die Kriegsdienstpflicht für alle Deutschen, Männer und Frauen. Erst im Jahre 1917 wurde das Kriegshilfsdienstgesetz, das diese Pflicht begründete, erlassen. Jetzt heißt es im § 1: Im Kriege ist über die Wehrpflicht



Burg Ruine Beilstein (Mosel)
Aufn.: Th. Heyden, Stoffwirtschaft, West Dortmund

nicht mehr heißen: „Natürlich. Die Wehrpflicht trifft jeden deutschen Mann gleichmäßig mit ihrer Strenge und ihren Forderungen, aber sie gibt auch jedem die gleiche Ehre. Sie ist eine Ehrenpflicht. Nur Wehrunwürdigkeit schließt von diesem Dienst aus, nichtarische Abstammung, unter Zulassung von Ausnahmen, ebenfalls. Wir erinnern uns, daß die alte Wehrpflicht nicht einschloß die Kriegsdienstpflicht für alle Deutschen, Männer und Frauen. Erst im Jahre 1917 wurde das Kriegshilfsdienstgesetz, das diese Pflicht begründete, erlassen. Jetzt heißt es im § 1: Im Kriege ist über die Wehrpflicht

Die Arbeitskleidung sei so angepaßt, daß die Maschine sie nicht erfasst!

Vom Schicksal zusammengeschmiedet

Von Heinz Schulthoff, Brückenbau



Gottlieb und Wilhelm arbeiteten als Zusammenbauer Zulage an Zulage. An sich waren beide durchaus friedliebender Natur, aber wenn sie sich sahen, was bei den nebeneinander liegenden Arbeitsplätzen häufig der Fall war, dann ging die Gänselei hüben und drüben los. Persönliche Begegnungen, die im Laufe der Schicht nicht zu umgehen waren, nahmen zeitweiliche scharfe Formen an, die aber in jedem Falle durch den Meister mit einem Vergleich endeten. Für eine gewisse Zeit war dann der Brückfriede geschlossen, aber zwischendurch beargwöhnte man sich gegenseitig. Über das „Warum“ und „Weshalb“ konnte sich Gottlieb sowohl wie Wilhelm keine Rechenschaft abgeben.

Gottlieb stammte oben aus dem Mecklenburgischen. Als eifriger und pflichtbewusster Arbeiter, dem der Meister nur das beste Zeugnis ausstellen konnte, war er mit sich und der Welt durchaus zufrieden, wenn... ja wenn „der“ dort drüben nicht gewesen wäre. Der andere wirkte gewissermaßen wie das bekannte rote Tuch auf einen Stier. Daß seine überreizte Phantasie ihm jedesmal einen Streich spielte, wollte er sich nicht eingestehen. Er verbiß sich stets in den Gedanken, daß der „andere“ ihm nicht wohl wolle.

Nicht besser erging es Wilhelm, dessen Geburtsort unten im Sauerland lag. Auch er wäre wunschlos zufrieden gewesen, aber der „andere“ von drüben war ihm ein Dorn im Auge. Als nun Gottlieb eines Tages nicht auf seinem gewohnten Platz zu sehen war, freute sich Wilhelm über den „Blaumacher“, ärgerte sich aber doch im stillen, daß er nicht da war. Es fehlte ihm heute etwas, so daß ihm sogar die Arbeit nicht so von der Hand ging wie üblich. Als Wilhelm nun am anderen Tag hörte, daß sein Nachbar Urlaub

hatte, war sein Ärger wieder groß. Nach einiger Zeit mußte dann Wilhelm für einen Tag der Arbeit fernbleiben, was für Gottlieb der Anstoß war, nun einerseits über Wilhelm herzugehen. Auch bei ihm stritten Ärger und Freude um die Vorherrschaft. So kam es, daß zwei wesensverwandte Charaktere, die beide dieselbe vornehme Gesinnung hatten — allerdings ohne es zu wissen — nicht zusammen harmonierten.

Aber eines Tages griff das Schicksal selbst mit harter Hand ein. Wilhelm, dem schon zu Anfang der Schicht nichts richtig klappte und der die Schuld daran dem anderen von drüben zuschob und ihn mit Blicken und nicht mißzuverstehenden Gesten bedachte, war gerade im Begriff, den großen Aufreißblock zu erklimmen, um ihn umzusetzen. Durch einen fehlstritten kam er aber zu Fall, riß hierbei noch eine genietete Fußplatte mit, die ihn halb unter sich begrub. Der markerschütternde Schrei Wilhelms erreichte Gottlieb's Ohr, der instinktmäßig handelte und als erster an der Unfallstelle war, wo Wilhelm mit vereinten Kräften bald aus seiner nicht beneidenswerten Lage befreit wurde. Zum Glück war nur der ausgestandene Schreck groß, während sich die körperlichen Beschädigungen als so geringfügig herausstellten, daß sie sogar ein Weiterarbeiten gestatteten.

Im Laufe des Tages quälte sich Wilhelm mit Selbstvorwürfen, denn er war zu der Erkenntnis gekommen, daß Gottlieb durchaus nichts gegen ihn haben könne, zumal er als erster mit aufopfernder Hilfe zur Hand gewesen war. Jetzt endlich zur Erkenntnis kommend, faßte sich Wilhelm ein Herz und ging schnurstracks zu seinem Nachbar, ihm die Versöhnungshand hinhaltend, in die Gottlieb natürlich kräftig einschlug. Daß nach Schichtschluß noch ein „Halber“ genehmigt wurde, versteht sich am Rande, und der typische Ausspruch des Wilhelm verdient festgehalten zu werden: „Minsk, weshalb het wi us doch blaas so bekrigget, dat was verdammt nich naudig!“

Für die Zukunft war die Harmonie zwischen den beiden direkt vorbildlich.

hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet. Dies gilt insbesondere auch für alle im Ausland lebenden Reichsangehörigen. Auch sie haben nicht nur grundsätzlich ihre Wehrpflicht zu erfüllen, sondern sie müssen auch im Kriegsfall unverzüglich in das Vaterland zurückkehren und ihm ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Kein Reichsangehöriger kann sich dieser Pflichten durch den Erwerb einer fremden Staatszugehörigkeit entledigen.

Wie vor dem Kriege, so wird auch jetzt wieder die deutsche Armee die große allumfassende Schule des Volkes sein. Was es mit dem Fehlen dieser Schule auf sich hatte, haben wir in den letzten fünfzehn Jahren zur Genüge kennengelernt.

Die Altersgrenzen für die Dienstpflicht in den verschiedenen Formen sind im wesentlichen dieselben geblieben. Mit fünfundsiebzehn Jahren beginnt die Landsturmpflicht. Sie endet mit dem Tode.

Politik hat wie früher im Heere nichts zu suchen. Das Wahlrecht ruht während der aktiven Dienstzeit. Politische Betätigung ist den Soldaten untersagt. Auch hier erkennen wir jene Weisheit, die es versteht, das wirklich Gute aus alter Zeit, das sich bewährt hat, zu erhalten oder zu neuem Leben zu erwecken.

Eine Vereidigung, etwa gemäß der Form des alten Eides, ist im Wehrgesetz nicht vorgesehen. Es enthält aber für alle Angehörigen der Wehrmacht und des Beurlaubtenstandes die Verpflichtung zur Verschwiegenheit, die selbstverständlich auch beim Ausscheiden aus der Wehrmacht nicht erlischt. Mit Schauern erinnern wir uns der noch nicht allzulange zurückliegenden Zeiten, in denen Hochverrat und Landesverrat Dinae waren, die nicht nur strafflos ausgehen, sondern unter Umständen sogar von amtlichen Stellen begünstigt werden konnten. Die allfällige Erfahrung, daß die Regierung des Dritten Reiches in dieser Beziehung keinerlei Federlössen kennt, sondern gründlich aufgeräumt hat, wirkte erlösend und befreiend auf jeden anständig gesinnten Deutschen. — Das Wehrgesetz bietet hier weitere

Die Gebühren werden durch ein Reichsbefoldungsgesetz geordnet. Ob sie etwas reicher ausfallen als die bekannten 22 Pfennige

im Vorkriegsdeutschland, steht dahin. Der Wehrpflichtige wird der Löhnung nicht eine allzu große Bedeutung beimessen dürfen. Die Wehrpflicht als Ehrenpflicht begründet sozusagen ein Ehrenamt. Ehrenämter bedingen kein Einkommen. Ehre und Ansehen sind das Geld, mit dem der Staat bezahlt. Heilige Pflichterfüllung in seinem Dienst gewährt den letzten und höchsten Lohn in der eigenen Brust.

Beteiligung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte an dem Hilfswerk „Mutter und Kind“

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte teilt mit, daß sie sich an dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ beteiligt durch Gewährung von Zuschüssen zu Erholungskuren und des Heilverfahrens für die Kinder und deren Kinder, sowie durch Gewährung von Heilverfahren für kinderreiche Mütter und deren Kinder auch bei nicht-tuberkulösen Leiden. Die Durchführung der Erholungskuren und des Heilverfahrens für die Kinder und der Erholungskuren für die Mütter (Heimversicherung) soll den bisherigen Entsendestellen (Krankenkassen, KSV, Fürsorgeämtern, Vereinen usw.) belassen bleiben. Die Reichsversicherungsanstalt beteiligt sich an den Kosten mit einem Zuschuß von 1,50 Mark für den Pflegetag bei der Erholungs- und in Höhe der Hälfte der Kosten beim Heilverfahren der Kinder. Als freiwillige Mehrleistung hat die Reichsversicherungsanstalt ferner Heilverfahren für kinderreiche Mütter eingerichtet. Bei diesen Heilverfahren fällt die bisher bei der Heilverfahrensgewährung an nichtversicherte Angehörige bestehende Beschränkung auf heilstättenbedürftige Tuberkulose fort. Diese Heilverfahren führt die Reichsversicherungsanstalt selbst durch gegen Zahlung von 2,50 Mark für den Pflegetag von anderer Seite, wie es der bisherigen Übung beim Tuberkulose-Heilverfahren für nichtversicherte Angehörige der Versicherten entspricht. Voraussetzung für die Erholungs- und Heilverfahren ist, daß es sich um Mütter handelt, die mehr als zwei lebende und wirtschaftlich nicht selbständige Kinder besitzen und das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, daß die Familien zu den erblich gefunden, sozial wertvollen und bedürftigen Familien zählt und daß der Ehemann oder die Mutter selbst bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte versichert ist. — Die Reichsversicherungsanstalt hat besondere Richtlinien für die Zuschußgewährung zu Erholungskuren für kinderreiche Mütter und deren Kinder herausgegeben.



Partie aus Altenau (Oberharz)
Aufnahme: Sundermann, Zentralwerbestelle



Am Halterner See
Aufn.: Bonnemann, früher Preßwerkstatt

Sei immer achtsam beim Rangieren — du kannst dabei den Kopf verlieren!

Rache ist süß!

Von Dr. L. Brandt, Forschungsinstitut



In der ersten Zeit nach Gründung des Forschungsinstitutes war bei uns ein junger Diplomingenieur tätig, der bald durch ungewöhnlich häufige Benutzung der Telephonzellen, natürlich zu Privatgesprächen, auffiel. In dieser Beziehung bestand damals noch kein Verbot.

Kleine Schwächen dieser Art geben ja überall, wo frohgesinnte, namentlich auch jüngere Leute in echter Kameradschaft zusammen arbeiten, zu mehr oder weniger wichtigen Neckereien Anlaß, die, wenn sie die zulässige Grenze nicht überschreiten, nichts Verletzendes haben und sogar in vielen Fällen erzieherisch wirken können. So beschloß man denn auch, dem jungen Kollegen seine Schwäche für den Fernsprecher, die wohl mit seinen zahlreichen Damenbekanntschaften in ursächlichem Zusammenhang stand, gelegentlich einmal zu Gemüte zu führen, ganz zart natürlich, durch die Blume sozusagen. Die Gelegenheit fand sich bald, als die einzelnen Abteilungen im Institut eingerichtet wurden und ihre Türschilder erhielten; da prangte denn eines Tages an einer der Telephonzellen ein schön ausgeführtes Schild: „Diplomingenieur X“ und deutete damit an, daß dieser Herr hier gewissermaßen zu Hause sei, bzw. hier seinen hauptsächlichsten Wirkungskreis habe. Der hübsche Scherz wurde viel belacht, noch mehr aber die Revanche, die nicht lange auf sich warten ließ. Der Gefoppte hatte in Erfahrung gebracht, daß der Urheber des Scherzes, ein verheirateter, kinderreicher Herr, seit längerer Zeit vergeblich eine Wohnung suchte; darauf gründete er seinen Racheplan. Einige Tage nach dem geschilderten Ereignis betrat er, anscheinend in größter Eile, das Büro jenes Kollegen, überreichte ihm einen Zettel mit einer Telephonnummer und teilte ihm mit, er habe zufällig eine für jenen vorzüglich geeignete Wohnung in Erfahrung gebracht, der Herr Kollege möge nur baldigst die ausgezeichnete Telephonnummer

anrufen, da werde er alles Nähere erfahren. Sehr erfreut über die günstige Aussicht begab sich der also Beglückte nach der Telephonzelle, gefolgt von einigen eingeweihten Kollegen, die, ein kollegiales Interesse an der Wohnungsangelegenheit heuchelnd, an der offenen Tür der Telephonzelle lauschten. Als der Wohnungsuchende die notierte Nummer angerufen hatte, tönte ihm das Donnerwort entgegen: „Hier Provinzial-Ferienanstalt Aplerbeck!“ — Unser Kollege hatte plötzlich nicht das geringste Interesse mehr für die dort vorhandenen, zum Teil sehr komfortabel, sogar mit Gummitapeten ausgestatteten Wohnungen.

Schaffen und Kämpfen

Wir Werkstameraden
Schaffen mit Fleiß
Unendliche Werte.
Perlt auf der Stirne
Auch brennend
Der Schweiß,
Niemals verzagen.
Wir sind Soldaten
der Roten Erde
Im Arbeiterkleid!

Wenn wir geeint,
Durch nichts geteilt
Gemeinsam marschieren,
Dröhnt unser Tritt
Schritt für Schritt.
Steigt unser Sehnen,
Wünschen und Streben
Empor zum Licht,
Kommt über uns
Und über jeden
Herrlicher Segen.

Wir halten die Fahne
In schwieligen Fäusten
Und werden in diesem
Heiligen Zeichen
Ein Deutschland
Erkämpfen
Für alle Zeiten.

Rudolf Weiße,
Walzwerk I (Zurichterei)



Aus unseren Werken



Rundgebung des Reichsfendeleiters Hadamovskij im Werk Dortmund des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins

Am Montag, dem 3. Juni, hatten wir die Freude, den Reichsfendeleiter Hadamovskij bei uns zu sehen. Um 12.45 Uhr riefen die Sirensignale die Gefolgschaftsmitglieder des gesamten Werkes Dortmund einschließlich der Verwaltungsgebäude in die Prehwerthalle. Pünktlich um 1 Uhr erschien der Reichsfendeleiter, begleitet von den Herren Dr. Klinkenberg und Dr. Bretschneider in der Halle unter den Klängen des von der Werkkapelle mit Kapellmeister Thon prächtig gespielten Badenweiler Marsches.

Dr. Klinkenberg begrüßte den hohen Gast mit folgender Ansprache: **Arbeitskameraden!**

Wir haben heute die große Ehre, den Reichsfendeleiter Hadamovskij in unserer Mitte zu sehen. Wir heißen ihn auf das allerherzlichste willkommen. Ich begrüße ferner die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen.

Es gibt wohl kaum einen Volksgenossen, der sich nicht der großen Bedeutung des Rundfunks in unserem heutigen Leben bewußt ist. Er trägt die Perlen deutscher Dichtkunst und Musik in jedes deutsche Haus und verbreitet Tag für Tag mit seinen Darbietungen nationalsozialistische Weltanschauung. Ferner schafft er uns allen die Möglichkeit, an den großen Tagen der Partei und der Politik teilzunehmen. Uns allen ist ja noch in unvergeßlicher Erinnerung die große Friedensrede des Führers, die wir vor kurzem am Rundfunk erleben konnten. Eine grade auch für den deutschen Arbeiter verdienstvolle Tat des Reichsfendeleiters Hadamovskij war es, daß er durch sein tatkräftiges Eingreifen den Volksempfänger schuf, der es jedem deutschen Volksgenossen ermöglicht, an allem Geschehen in Deutschland und der Welt teilzuhaben.

So ist der Rundfunk eines der wichtigsten Mittel zur Verwirklichung der wahren Volksgemeinschaft geworden. Ich danke dem Reichsfendeleiter besonders dafür, daß er heute über das Thema „Arbeiter, der Rundfunk gehört euch“ sprechen wird.

Darauf ergriff der Reichsfendeleiter das Wort und führte u. a. aus: Meine Arbeitskameraden! Wenn ich heute zu Ihnen komme, so werde ich über Kulturfragen der Arbeiterschaft mit Ihnen sprechen, und zwar über eine besondere Frage, über den Rundfunk. Vielleicht mag manch einer unter Ihnen gedacht haben, mich geht das ja nichts an, denn ich bin kein Rundfunkhörer. Ich habe kein Geld, um mir einen Rundfunkapparat zu kaufen, und um die Gebühren auch noch aufzubringen. Und außerdem interessiere ich mich nicht für die Konservenmusik.

Dagegen muß ich gleich von Anfang an etwas sagen. Es gibt, meine Arbeitskameraden, heute in Deutschland überhaupt keinen Mann und keine Frau, die von sich sagen könnten, daß der Rundfunk sie nichts angehe. Als wir vor Jahren in der nationalsozialistischen Partei begonnen haben, eine besondere Rundfunkorganisation zu schaffen, den Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer und einen besonderen Funktönarapparat, die Funkwarte der Partei, da gab es auch in den Reihen unserer eigenen Parteigenossen dasselbe Argument, von dem wir hier eben gesprochen haben. Da gab es auch da welche, die sagten: Was soll uns denn der Rundfunk mit seiner Konservenmusik, wir sind eine um die politische Macht kämpfende Partei. Und darauf haben wir damals entgegnet: Jawohl, weil wir um die politische Macht in Deutschland kämpfen, deshalb müssen wir den Rundfunk in der Hand haben. Wir haben damals gesagt, der Rundfunk sei die stärkste geistige Waffe, die wir überhaupt in unserem Kampfe um das deutsche Volk einzusetzen hätten.

Als wir zur Macht kamen, da schrieben alle unsere Gegner, der Nationalsozialismus bringt den Krieg! Wir Nationalsozialisten haben aber nicht den Krieg gebracht, sondern wir haben den Krieg gegen die Arbeitslosigkeit geführt und Friedensaufbauarbeit geleistet. Und wir wollen, daß unser ehliches Friedensbekenntnis nun endlich auch von den anderen Völkern der Welt anerkannt wird. Und, meine Arbeitskameraden, wir haben dem Frieden gedient, nicht zuletzt durch den Einsatz der Waffe Rundfunk. Ich will Ihnen dafür nur zwei Beispiele geben: Denken Sie an den 1. Mai. Was hat man uns siebzig Jahre lang über den 1. Mai vorgelogen. Sie haben angeblich siebzig Jahre lang daran gearbeitet, um den 1. Mai zu einem internationalen Feiertag zu machen. Sie haben es nicht einmal in Deutschland erreicht, trotzdem sie die Macht hatten, sondern noch 1929 hat ein sozialdemokratischer Polizeipräsident gegen marschierende Arbeiter im Berliner Wedding Geschütze und Maschinengewehre auffahren lassen. So sah der 1. Mai unter diesem System aus.

Und was ist denn dieser angebliche internationale Feiertag in der übrigen Welt geworden? Der 1. Mai ist doch noch heute ein sogenannter Feiertag, bei dem es in Wirklichkeit blaue Bohnen verpaßt gibt, bei dem sie in Wien Geschütze auffahren und Löcher in die Arbeiterhäuser schießen und in dem sie in Paris und Madrid, in Chicago und New York und sonstwo auf der Welt die Straßen mit Drahtverhauen und Tanks absperren. Das ist aus dem internationalen Feiertag geworden, den sie uns siebzig Jahre lang bescherten wollten. Wir, meine Arbeitskameraden, waren genau neunzig Tage an der Macht, und da haben wir den 1. Mai zum Feiertag des deutschen Arbeiters gemacht. Da haben wir auch zu gleicher Zeit eine andere Parole wahrgemacht, von der zehn Jahre lang nur immer geredet worden war.



Auf dem Wege zur Prehwerthalle
Lichtbild: Strohmeyer, Zentralwerbestelle

Demonstration und zu einem Fest des deutschen Arbeiters gemacht. Und das war auch dringend notwendig. Wir haben den 1. Mai nicht gefeiert, weil es gerade der 1. Mai war, sondern wir haben ihn gefeiert, weil es notwendig war, dem Arbeiter seine Minderwertigkeitskomplexe zu nehmen, aber auch der anderen Seite ihre größenwahnsinnige Selbstüberschätzung zu nehmen und endlich einmal der ganzen Nation zu zeigen, was der Arbeiter für sie eigentlich bedeutet (lebhafter Beifall). So hat der 1. Mai die Aufgabe gehabt und hat sie auch in Zukunft, dem Arbeiter seine Ehre und sein Selbstbewußtsein zurückzugeben und ihn vor der ganzen Nation als gleichberechtigtes Glied der Volksgemeinschaft zu zeigen. Und wenn dann heute in den Luxushotels der Schweiz und der Riviera jüdische Emigranten noch lügen wollen, in Deutschland würdet Ihr, meine Arbeitskameraden, nur mit Maschinengewehren niedergehalten und zur Arbeit gezwungen, nun, dann mache ich den Vorschlag, wenn die Herrschaften da drüben nicht zu feige sind, dann werden wir ihnen einmal gegen freies Geleit, Freikarten zum nächsten 1. Mai herüberschicken, damit sie herkommen können und sich selbst einmal ansehen können, daß vom ersten Arbeiter Adolf Hitler bis zum letzten Mann an der Drehbank und am Hüttenofen die deutsche Arbeiterschaft zum Führer steht (stürmischer Beifall).

Meine Arbeitskameraden, der 1. Mai, den wir so geschaffen haben, der ist eine der großen Aktionen, in denen der Rundfunk sich sozialistisch eingesetzt hat. Und wenn Sie die letzten zwei Jahre in der Erinnerung noch einmal überblicken, dann sehen Sie, daß wir viele deutsche Gemeinschaftsempfänge durchgeführt haben und daß wir darin einen ersten Schritt getan haben, um den Rundfunk wirklich zur Volkssache zu machen. Wir sind aber dabei nicht stehengeblieben. Adolf Hitler hat den Sinn des Nationalsozialismus einmal ganz klar erläutert, als er sagte: Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist die Erleuchtung besserer Lebensbedingungen für unsere Volksgenossen. Das ist ein ganz klares und undisputables Ziel. Vielleicht, meine Arbeitskameraden, halten Sie mir jetzt entgegen, ja warum kommst Du denn nicht und redest zu uns von der Lohntüte. Aus einem sehr einfachen Grunde, meine Arbeitskameraden, weil es keine materielle Erhebung gibt und weil es keine materielle Besserstellung gibt, die nicht von den ideellen Dingen ihren Ausgang nehmen würde. Alles, was ein Volk materiell erreichen soll, muß man in ihm zu allererst geistig wachrufen. Deshalb, meine Arbeitskameraden, stehe ich hier, um zu Ihnen vom Rundfunk zu sprechen, weil der Rundfunk diese Aufgabe hat, die geistige Mobilisierung des Willens in unseren Volksgenossen vorzunehmen. Jede Erhebung, die über-



Nach dem Sirensignal um 12.45 Uhr: Die Gefolgschaftsmitglieder auf dem Wege zum Prehwerk. Links u. rechts die spaltbildenden Amtswalter der PD.
Lichtbild: Strohmeyer, Zentralwerbestelle

für unsere Volksgenossen. Das ist ein ganz klares und undisputables Ziel. Vielleicht, meine Arbeitskameraden, halten Sie mir jetzt entgegen, ja warum kommst Du denn nicht und redest zu uns von der Lohntüte. Aus einem sehr einfachen Grunde, meine Arbeitskameraden, weil es keine materielle Erhebung gibt und weil es keine materielle Besserstellung gibt, die nicht von den ideellen Dingen ihren Ausgang nehmen würde. Alles, was ein Volk materiell erreichen soll, muß man in ihm zu allererst geistig wachrufen. Deshalb, meine Arbeitskameraden, stehe ich hier, um zu Ihnen vom Rundfunk zu sprechen, weil der Rundfunk diese Aufgabe hat, die geistige Mobilisierung des Willens in unseren Volksgenossen vorzunehmen. Jede Erhebung, die über-

haupt denkbar ist, nimmt ihren Ausgang vom Geist und vom Willen und meistert dann erst die materiellen Dinge.

Ein Beispiel für das, was der Rundfunk bedeutet, läßt sich leicht finden. Vor zweihundert Jahren gab es noch keinen allgemeinen Schulzwang. Da sind von unseren Voreltern 90 oder 95 oder 98 Prozent noch nicht in der Lage gewesen, zu lesen und zu schreiben. Diese scheinbar primitive Fähigkeit, die wir heute unser eigen nennen und die jeder Deutsche beherrscht, die hat es damals nicht für die breiten Massen unseres Volkes gegeben. Stellen wir uns einmal vor, meine Arbeitskameraden, wir wären heute noch nicht in der Lage, zu lesen und zu schreiben, wir könnten keine Unterschrift leisten, sondern müßten wir unsere Ur-Ur-Großväter um 1700 ein Kreuz machen, wenn wir unseren Namen unter eine Urkunde setzen, die wir selber nicht lesen können. Wir wären praktisch von dem geistigen Leben unserer Tage und von dem politischen Leben unseres Volkes einfach abgeschlossen, wir hätten keinerlei Anteil daran. Das, meine Arbeitskameraden, was das Lesen und Schreiben in der Vergangenheit für uns alle war, das wird in Zukunft das Rundfunkhören sein. So, wie jeder heute von dem Leben unseres Volkes ausgeschlossen ist, der nicht lesen und schreiben kann, und so wie unsere Kinder erst mit dem Erlernen dieser Fähigkeit in die Volksgemeinschaft hineinwachsen, so wird in Zukunft jeder einmal geistig von dieser Gemeinschaft ausgeschlossen sein, ohne daß er es will, wenn er nicht Rundfunkhörer ist. Deshalb, meine Arbeitskameraden, ist es nicht eine Sache der Konsummusik und nicht allein eine Sache Eures Vergnügens und Eurer Unterhaltung, ob Ihr Rundfunkhörer seid oder ob Ihr nicht Rundfunkhörer seid, sondern es ist einfach eine Kulturfrage der deutschen Arbeiterchaft und des deutschen Volkes. Nicht um Eurer Willen allein, sondern um Eurer Zukunft willen und um der Zukunft Eurer Kinder willen müßt Ihr Rundfunkhörer werden. Wenn wir als Nationalsozialisten eine solche Forderung aufstellen, dann wißt Ihr längst, meine Arbeitskameraden, daß wir dann auch etwas tun, um eine solche Forderung zu ermöglichen. Wir sind ja schließlich keine Patrioten, sondern Nationalsozialisten. Was ist denn der Unterschied zwischen einem Patrioten und einem Nationalsozialisten? Der Patriot hat auch sehr schöne Ziele. Er will die Nation als Ganzes nach außen verteidigen. Er übersieht aber dabei, daß es gar keine Nation als Ganzes gibt, wenn ihre eine Hälfte geistig und seelisch verhungert und ein Viertel überhaupt arbeitslos auf der Straße liegt und dem Hungertode ausgeliefert ist. Eine Nation gibt es nur, wenn in dieser Nation auch alle zu leben haben. Wir Nationalsozialisten sind keine himmelblauen Romantiker. Wir gehören nicht zu den Leuten, die immer mit ihrem Köpfchen im Wolkenfuchsdheim schweben und dabei den Boden unter den Füßen verlieren. Wir sind allerdings auch keine Marxisten.

Während der Patriot auf ein hohes Ziel lossteuert, aber dabei die materiellen Dinge ganz vergißt, glaubte der Marxismus, alle Fragen des menschlichen Daseins überhaupt vom Materiellen her lösen zu können. Ich will einmal hier auch den Unterschied zwischen Marxismus und Nationalsozialismus in wenigen Sätzen klarstellen: Der Marxismus glaubt, die Lösung der wirtschaftlichen Frage sei dadurch möglich, daß ja die wirtschaftlichen Werte an sich vorhanden sind. Er sagt: Die Summe der wirtschaftlichen Werte in einem Volk ist gleichbleibend, die kann man nicht verändern, also ist die Lösung der sozialen Frage lediglich eine Angelegenheit der richtigen Verteilung. Beispiel: Das deutsche Volk hat 150 Milliarden Volksvermögen. Man verteile sie richtig, und die soziale Frage ist gelöst. Das ist falsch! Wir wissen alle, daß man dieses Experiment z. B. in Sowjetrußland gemacht hat und daß dabei nicht alle reich, sondern daß alle dabei ärmer geworden sind und daß sie sich heute beim Ausland Konstrukteure und Erfinder und Arbeiter pumpen müssen, um ihre Wirtschaft überhaupt in Gang zu halten, und daß trotzdem im Jahre ein paar Millionen Menschen an Hungersnot zugrunde gehen. Der Nationalsozialist sagt: nein, die Summe der wirtschaftlichen Werte, die in Deutschland vorhanden ist, ist ja gar nicht gleichbleibend, die hängt ja von uns ganz allein ab, vom Einsatz unserer menschlichen Schöpferkraft.

Wenn eine unschöpferische Rasse wie die jüdische zu dieser materiellen Auffassung kam, so stellen wir dem unsere rassische Erfahrung entgegen. Es ist ja gar nicht wahr, daß das deutsche Volksvermögen unveränderlich 150 Milliarden Mark beträgt. Denken wir doch einmal 6000 Jahre zurück. Da konnten auf diesem deutschen Boden noch nicht ¼ Million Menschen leben, weil er nicht mehr Werte produzierte. Denken wir 2000 Jahre zurück, da hat dieser Boden das Bierfache an Menschen ernähren können, und vor 1000 Jahren, da hat er schon fast zehn Millionen ernährt, vor sechzig und siebenzig Jahren hat er 35 Millionen Menschen ernährt, und dann kam eine Zeit, da hat er über sechzig Millionen Menschen ernähren können. Wenn diese eine Million vor 2000 Jahren marxistisch gedacht hätte, dann hätte sie einen Klassenkampf begonnen, einer gegen den anderen, bis das Ganze in einem blutigen Chaos und auf einer ganz primitiven Kulturstufe zu Ende gegangen wäre. Sie haben aber als nordische Menschen in sich die Schöpferkraft ihrer Rasse getragen und sind deshalb schöpferisch an die Arbeit gegangen, d. h. sie haben mehr Werte geschaffen als vorher vorhanden waren, und mit diesen neuen Werten konnten sie dann neue Menschen ernähren und kultivieren. So ist das Prinzip des Nationalsozialismus dem des Marxismus entgegengesetzt. Der Marxist denkt rein materiell und irrt sich dabei über das tatsächliche Leben. Der Nationalsozialist denkt lebendig. Er appelliert an die geistige und menschliche Schöpferkraft und deshalb produziert er dann zusätzliche Werte, mit denen neue Volksgenossen ernährt werden können und mit denen das Kulturniveau des gesamten Volkes gehoben werden kann.

So, meine Arbeitskameraden, sind wir auch im Rundfunk vorgegangen. Wir hätten auch da sagen können — das klingt sehr verlockend — wir wollen, daß alle Arbeiter Rundfunkhörer sind. Es ist eine Kulturfrage unserer Arbeiterchaft, also konnte man sagen, schenken wir den Rundfunkapparat den Arbeitern. Was wäre der Erfolg eines solchen Experimentes? Der Rundfunkapparat muß doch gebaut werden. Daran arbeiten Ingenieure und Techniker und Konstrukteure, daran verdienen Arbeiter und Unternehmer in Rundfunkfabriken, der Rundfunkapparat wird vom Funkhändler verkauft, von 30 oder 60000 Rundfunkhändlern in ganz Deutschland. Wenn wir nun den Rundfunkapparat nicht verkauft hätten, dann hätten wir diese ganzen Menschen brotlos gemacht, hätten

Zehntausende oder Hunderttausende von Existenzen zerstört und hätten am Ende mehr Arbeitslose bekommen als wir vorher beseffen haben. Denn jeder einzelne dieser arbeitslos gewordenen hätte sich nun weniger Fleisch, Nahrung und weniger künstlerische und kulturelle Dinge zugute kommen lassen, und das Ergebnis wäre zusätzliche Arbeitslosigkeit im ganzen Volke gewesen. Und trotzdem, meine Arbeitskameraden, hätten wir wahrheitsgemäß nicht mehr erreicht als wir jetzt erreicht haben. Wir sind als Nationalsozialisten an die Aufgabe gegangen und haben gesagt: nein, wir können keine Apparate verschenken, die ja letzten Endes doch wieder vom Volk bezahlt werden müssen. Der Apparat muß produziert werden und muß verkauft werden, also muß er viel billiger sein und besser als die gewöhnlichen Rundfunkapparate. So haben wir den Volksempfänger V 301 geschaffen, und das Ergebnis ist folgendes: Statt 4,3 Millionen Rundfunkhörer, die das alte System in elf Jahren bekommen hat, haben wir heute schon nach 1½ Jahren Volksempfänger 6,7 Millionen Rundfunkhörer, d. h. es sind 2,3 Millionen dazugekommen, mehr als 50 Prozent. Zweitens: Die Rundfunkapparate-Industrie hat schon im Jahre 1933 40 Prozent mehr produziert und abgesetzt als im Jahre 1932, und im letzten Jahre 1934 ist der Umsatz der Rundfunkwirtschaft in Deutschland um 95 Prozent gestiegen, d. h. er ist beinahe verdoppelt worden. Drittens: Es sind nun nicht mehr Arbeitslose als vorher da, sondern die Arbeitsplätze waren statt zu 40 Prozent in einem großen Teil des Jahres zu 90 und 100 Prozent voll besetzt, und es haben mehr Arbeiter am Rundfunkapparatebau mitgearbeitet als irgendwann in früheren Jahren, d. h. wir haben den Rundfunk in unser Volk getragen, und wir haben unsere Wirtschaft gesunder gemacht als vorher. Das, meine Arbeitskameraden ist der Erfolg nationalsozialistischer Praxis gegen marxistische Theorie.

Nun, meine Arbeitskameraden, noch ein paar Worte über den Rundfunk selbst. Als der Rundfunk 1923 endlich, nachdem andere Staaten ihn schon jahrelang hatten, auch in Deutschland eingeführt wurde, da geschah das durch diese Clique von Börsenjobbern und Defraudanten, jüdischen Zahnärzten und sonstigen Herrschäften, die jetzt schon in endlosen Prozessen in Moabit vom Staatsanwalt endlich einmal gefragt werden, wo sie das ganze Geld der Rundfunkhörer damals eigentlich gelassen haben. Heute, meine Arbeitskameraden, sind wir nun so weit, daß wir endlich von unten auf radikal neu aufbauen können. Und dazu wende ich mich mit zwei Aufrufen an euch:

1. Ihr müßt Rundfunkhörer werden! So wie die Abonnenten einer Zeitung das Gesicht der Zeitung bestimmen, — denn wenn die Zeitung dem Abonnenten nachher nicht gefällt, dann kauft er sich eine andere, — so bestimmen die Rundfunkhörer das Gesicht des Rundfunks. Wir wollen aber in dem Reich, das die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei schafft, einen nationalen deutschen Arbeiter-Rundfunk haben. Deshalb müßt Ihr Arbeiter zu allererst Rundfunkhörer sein.

2. Ich rufe euch, Arbeitskameraden, auf zur praktischen Mitarbeit am Rundfunk im Rahmen unserer Organisation des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer.

Ich weiß sehr wohl, wenn ich immer und immer wieder in die Arbeiter-versammlungen gehe und zu euch über Kultur- und Rundfunkfragen spreche, dann gibt es eine große Anzahl reaktionärer Kritiker, die sagen, naserümpfend und achselzuckend: Was redet denn der Reichsführer eigentlich vor diesen bescheidenen und einfachen Menschen aus dem Volk über Kulturfragen. Davon verstehen die doch gar nichts.

Meine Arbeitskameraden! Heute steht die Kultur genau wie die Politik auf beiden Füßen mitten im Volk, von dem sie getragen wird (Bravo! Handeklatschen.) Wir haben damals auch zuallererst damit angefangen, daß wir den deutschen Rundfunk ausgeräumt haben. Ich kann heute voll Stolz feststellen: Der Rundfunk ist in Deutschland das erste Kulturinstitut gewesen, aus dem das Judentum bis auf den letzten Mann ausgemerzt worden ist (Beifall). Und wenn die reaktionären Kritiker heute kommen und sagen: Aber man kann doch nicht das einfache Volk zur Mitarbeit an den Kulturfragen aufrufen! Ja, wen denn sonst? Wir haben die Politik in Deutschland neu geschaffen, nicht indem wir die Reichszentralen a. D. und die Minister a. D. zu einem Verein organisierten, das wäre ein sehr teurer und großer Verein geworden, nein, die hätten den deutschen Karren endgültig in den Dreck gefahren. Wir haben, um die Politik in Deutschland neu zu schaffen, an den gesunden Menschenverstand unserer Arbeiter und unserer Bauern appelliert. Mit dem haben wir die neue Politik geschaffen und mit dem schaffen wir auch die deutsche Kultur neu (Bravo!). Wenn sie dann sagen, ja, aber die Menschen aus dem Volk, die haben doch gar nicht den nötigen Kopf dazu, dann muß ich schon entgegnen: Sie haben nicht eure verschrobenen Köpfe, dafür aber unseren gesunden Menschenverstand...

Wir aber wissen, wenn diese Herrschaften von gestern und vorgestern von ihrem Kopf reden, wir brauchen sie nicht, denn wir haben einen Kopf, auf den die ganze Welt mit Bewunderung schaut, das ist der Kopf des deutschen Bauarbeiters Adolf Hitler (lebhafter Beifall). Und zu dem, meine Arbeitskameraden, da gehört kein schwaches Herz und da gehören keine schwachen Hände, zu dem gehören unser aller Fäuste, mit denen wir das Werk dieser Revolution begonnen haben und gegen alle Miesmacher und Kritiker siegreich zu Ende führen werden (stürmischer Beifall).

Da es dem stellvertretenden Gauleiter Stürck leider nicht möglich war, wie beabsichtigt, an der Kundgebung teilzunehmen, ergriff der k. Gauinspekteur Flach das Wort und dankte dem Reichsführer, daß er es möglich gemacht hat, den Wunsch des Gauleiters schnell in die Wirklichkeit umzusetzen.

Der Wunsch des Gauleiters ist, daß hier im Gau Westfalen-Süd bald so viele deutsche Volksgenossen Rundfunkhörer sein mögen, daß es uns gelingt, für diesen Gau Westfalen-Süd einen eigenen Sender zu schaffen. — Er führte weiter aus: „Wir wollen diesen eigenen Sender nicht, weil wir damit Kritik an dem Langenberger Sender üben, sondern wir wollen ihn darum, um die deutschen Volksgenossen zu erreichen, die zwar einen Volksempfänger haben, aber durch den Langenberger Sender nicht erreicht werden. Das gilt für die Volksgenossen, die in den entlegeneren Gebieten wohnen. Darüber hinaus muß uns klar sein, daß es außerordentlich wertvoll für uns ist, einen eigenen Sender zu haben, der der Struktur unserer Bevölkerung in weitestem Maße Rechnung trägt. Diese Struktur gibt der deutsche Arbeiter.“



Reichsführer Hadamovsky (X) mit Begleitung auf dem Wege zur Kundgebung. Rechts: Dr. Klittenberg (XX), links: Dr. Bretschneider (XXX)
Aufnahme: Rohrbach, Forschungsinstitut

Im weiteren Verlauf seiner Rede rechnete der Redner mit den Elementen ab, die Zwietracht in die Reihen unserer Volksgenossen tragen wollen.

Er schloß mit einem Appell an alle deutschen Arbeiter, Rundfunkhörer zu werden, und mit einem Heil auf unseren Führer.

Betriebszellenobmann Schulte dankte im Namen der Betriebsgemeinschaft anschließend den beiden Vorrednern für ihre Worte und forderte die Gefolgschaftsmitglieder auf, sie auch zu beherzigen.

Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Der Gesang der Nationalhymnen bildete den Abschluß der Kundgebung, und unter den Klängen des Liedes „Brüder in Zechen und Gruben“ begaben sich die Teilnehmer wieder frohgemut an ihre Arbeitsplätze.

Eine große Gartensiedlung für Werksangehörige wird in Hacheney gebaut

Nachdem die Gartensiedlung in Schüren fertiggestellt ist, und die Häuser in Bradel bezogen worden sind, beabsichtigt der Südliche Bauverein Dortmund-Hörde, Vereinslokal Wirt Goefe, Dortmund, Märkische Straße 220, weiteren Werksangehörigen ein Eigenheim schaffen zu helfen.

Durch Sparfamkeit, Arbeitswille und Opfermut haben die Siedler in Schüren und Bradel ein schönes Werk schaffen helfen, das Ziel ist für sie erreicht, sie sind eigener Herr auf eigener Scholle. Der ernste Wille, an jedem Wochentag einen Betrag zurückzulegen, um das nötige Eigenkapital für das lockende Ziel eines Eigenheims zusammenzusparsen, hat zum vollen Erfolge geführt. Der rege Besuch unserer Versammlungen ist kennzeichnend für den Wunsch nach dem eigenen Heim, der ohne Zusammenschluß für viele nur ein Traum bleiben müßte.

In Berghofen kommen neun Eigenheime zur Ausführung, und in Hacheney wird eine ganz große Siedlung entstehen, die auch in diesen stillen Ortsteil neues Leben tragen wird.

Der Südliche Bauverein wird hier eine Gartensiedlung von über achtzig Eigenheimen errichten, die nicht zu weit von den Arbeitsplätzen entfernt und an den Straßenbahnverkehr der Linie 1 über Hörde angeschlossen ist. Die Ruhrwaldrstraße ermöglicht es auch den Dortmunder Gefolgschaftsmitgliedern, sich zu beteiligen, ohne daß ihnen durch stundenweite Wege die Freude am Eigenheim beeinträchtigt wird.

Damit auch die kleinen Sparer nicht zu lange auf ihr Eigenheim zu warten brauchen, hat sich die Direktion des Dortmund-Hörder Hüttenvereins in dankenswerter Weise bereit erklärt, einen etwa noch fehlenden Teil des Eigenkapitals Gefolgschaftsmitgliedern durch den Südlichen Bauverein als Darlehen zur Verfügung zu stellen.

Die Vorarbeiten für die Siedlung sind fast beendet, so daß mit dem Baubeginn in Kürze zu rechnen ist. Durch die Inangriffnahme dieser großen Arbeit wird auch der hiesige Arbeitsmarkt an ungelernten Arbeitskräften eine Belebung erhalten. Die Herstellung der Bauten in Union-Hüttenbims-Leichtbeton ermöglicht nämlich eine Beschäftigung ungelernter Leute.

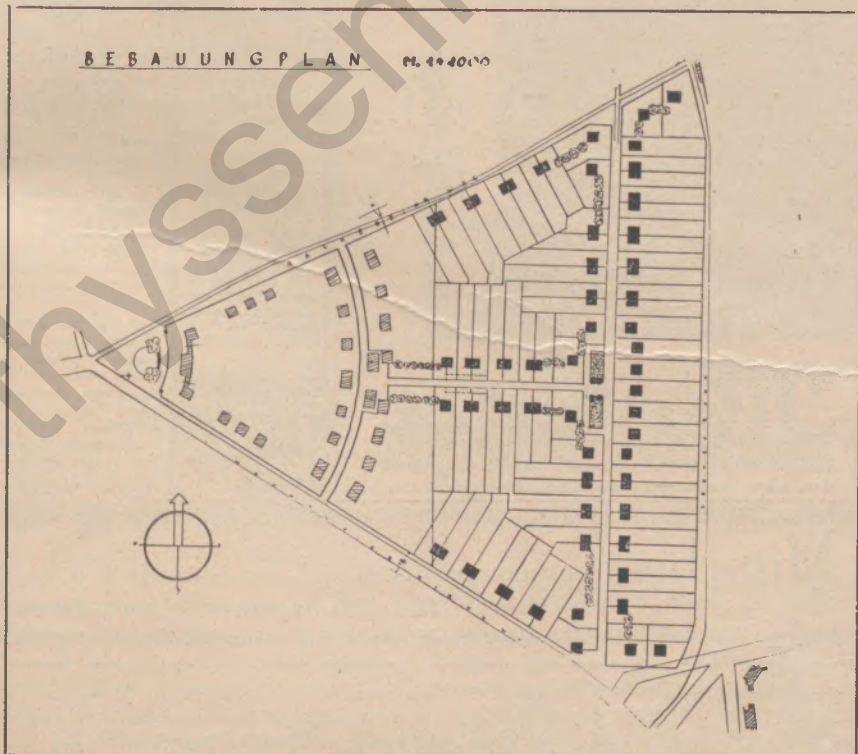
Ein Teil der Arbeiten wird in Selbsthilfe ausgeführt. Diese Selbsthilfearbeit, die den Betrag von 300 bis 500 RM. erreichen kann, wird dem vorhandenen Eigenkapital zugerechnet.

Die Bauleitung hat Architekt Herbst, Dortmund, Hamburger Straße; die finanzielle Betreuung übernimmt die Westfälische Heimstätte, und das Ganze wird als Reichsheimstätte durchgeführt.

Die Fertigstellung dieser Gartensiedlung in der Nähe des Schlossparks und der schönen Wellinghoferheide wird diese Gegend noch verschönern helfen.

Da noch Siedlerstellen frei sind, können Werksangehörige, die schon über Ersparnisse verfügen, sofort berücksichtigt werden. Sie wollen sich schriftlich mit Angabe des Betriebes an das Literarische Büro, Werk Dortmund, melden.

Auch Sparanfänger, die den ernststen Willen zum Sparen haben und alles andere vor dem Besitz eines Eigenheims zurückstellen, können sich noch als Anwärter für weitere Siedlungsvorhaben melden.



Ein sehr guter Anfang

war das erfolgreiche Abschneiden der Leichtathleten des TuS. Förder Verein im Klubkampf über Sportsfreunde 95 Dortmund, wie auch die Siege der Leichtathleten beim Waldfest in Aplerbeck. Der TuS. Förder Verein darf hoffnungsvoll in die Zukunft schauen. D. D., Werk Hörde



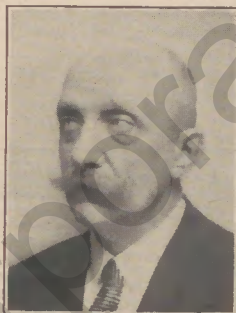
Die erfolgreichen Leichtathleten des TuS. Förder Verein beim Waldfest in Aplerbeck. Sieger im Fünfkampf Bogelsang (X); Sieger im Vierkampf Behrend (X)



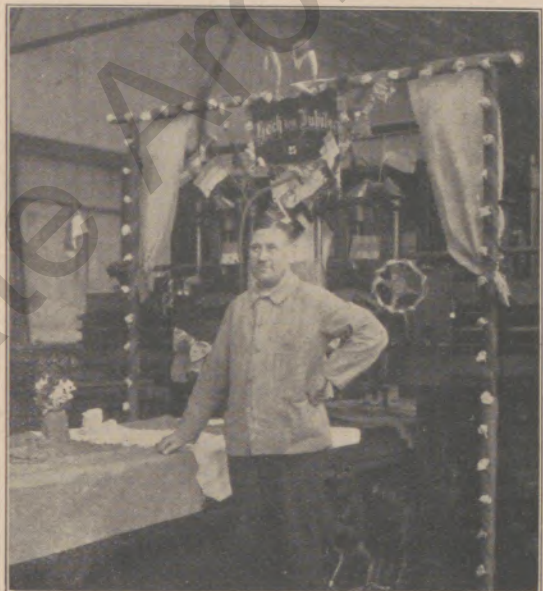
Fünfkampfsieger Bogelsang (X)
Erster beim 1500-Meter-Lauf

Unsere Jubilare

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Berufstätigkeit konnte am 25. Mai 1935 der in der Abteilung Weichenbau beim Dortmund-Hörder Hüttenverein, Werk Dortmund, beschäftigte Hobler Wilh. Kiffel zurückblicken. (Bild rechts)



Wilhelm Schmitte
Vierzig Jahre,
Blockwalzwerk



Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre freudiger Schaffenskraft.



25 Jahre
Jubilar Bracht, Kraftversorgung, Werk Dortmund, an seinem Ehrentag im Kreise seiner Arbeitskameraden

Familiennachrichten des Werkes Hörde:

Ein Sohn:

Franz Ginz, Hochofenwerk, am 21. 5. 35 — Franz Johann; August Baisch, Feinwalzwerk, am 21. 5. 35 — Erich; Heinrich Fischer, Hammerwerk, am 23. 5. 35 — Horst; Wilhelm Hilgenhöfer, Martinwerk, am 24. 5. 35 — Wilhelm; Heinrich Grönebaum, Martinwerk, am 24. 5. 35 — Heinz; Wilhelm Lehnen, Hochofenwerk, am 29. 5. 35 — Wilfried; Friedrich Niemann, Mechanische Werkstatt, am 29. 5. 35 — Siegfried; Ignaz Hohl, Steinfabrik, am 1. 6. 35 — Friedhelm.

Eine Tochter:

Josef Krenzer, Blechwalzwerk, am 21. 5. 35 — Anneliese; Josef Gehrmann, Steinfabrik, am 24. 5. 35 — Marianne; Otto Klusmann, Eisenbahn, am 27. 5. 35 — Eleonore; Franz Petri, Steinfabrik, am 26. 5. 35 — Elly; Carl Doering, Haupt-Rep.-Werkstatt, am 28. 5. 35 — Anneliese; Alfred Mahmann, Elektrotechn. Abt., am 30. 5. 35 — Ilse; Friedrich Hönke, Steinfabrik, am 29. 5. 35 — Ursula; Carl Klütting, Koterei, am 31. 5. 35 — Melitta.

Sterbefälle:

Mitglieder: August Marohn, Thomaswerk, am 31. 5. 35.

**Wohnungs-
tausch**

Zwei sehr schöne große Zimmer mit Erker, 1. Etg., Nähe Dorstfelder Brücke, gegen zwei andere Zimmer mögl. Nähe Union, zu tauschen gesucht. Zu erfragen Innenstr. 13 II r.

Suche meine Drei-Zimmer-Wohnung mit Manlarde gegen Werkwohnung zu tauschen. Jol. Walbmann, Dortmund-Hörde, Wellingerhofstraße 66 pt.

Suche eine Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung in Hörde oder Umgebung, evtl. gegen zwei Zimmer zu tauschen. Näheres Dortmund-Hörde, Hermannstr. 101 II.

Suche eine abgeteilte Drei-Zimmer-Wohnung gleich welcher Lage, im Preise bis zu RM. 50 zu mieten oder gegen meine im Westen liegende, nicht abgeteilte Drei-Zimmer-Wohnung sehr billige Miete zu tauschen. Angeb. unter L. B. 221 an das Lit. Büro.

Suche eine Drei- oder Vier-Zimmerwohnung

in Hörde, evtl. auch Werkwohn. Biete eine abgeteilte Drei-Zimmer-Wohn. in Dortmund-Körne am Bertholdshof 5, I.

Kermietungen

Möbl. Zimmer evtl. mit Kost, billig zu vermieten. Abeggüne 4 pt.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht für sofort zwei Zimmer am liebsten im südl. Stadtteil von Hörde. Zwei einzelne Randgärten können zur Verfügung gestellt werden. Fritz Weikart, Dortmund-Hörde, Bollwerkstr. 30.

Witwe mit erwerbstätigem Sohn sucht Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause in Hörde oder Groß-Dortmund. Angeb. unter L. B. an die Verwaltungs-Abteilung des Werkes Hörde.

Verkaufe

Laufprecher
Selbst-Mophon zu verkaufen. Werkstr. 303

2 Bettstellen
1 1/2schläf., mit Matratzen, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Nachtschrank, billig zu verkaufen. E. Kiel, Dortmund-Körner, Fuldastr. 2.

Zweiflammer Gasherd
(Küppersbusch) mit Ständer sowie kompl. Badhaube, „Draluma“ zusammen für RM. 10 zu verkaufen. Verabreichung vormittags. Dortmund-Hörde, Am Marksbach 45.

Gebrauchte Küche
billig zu verkaufen. Off. unter 16130 Portal I, Union.

Fast neuer Zwillingsschneidmesser
preiswert zu verkaufen. Näheres Werkstr. 557.

Verkaufe

1 Küchenschrank 1 Eimerfahrrad
1 Herd, 1 Bettstelle billig zu verkaufen. R. Duhme, Dortmund-Hörde, Deutenbergstr. 25, II.

180töniges Bandonion
Marke Wiesner, zu verkaufen. B. Riebert, Dortmund, Schützenstr. 34a.

Ein kleiner Altu
gegen einen großen zu tauschen oder zu kaufen gesucht. Angebote unter L. B. 220 an das Lit. Büro.

Gebrauchtes Ganzzelt
zu kaufen gesucht. Offerten an Ludwig, Dortmund, Fliederstr. 39.

Gebrauchter Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. unter Werkstr. 9651.

Verkaufe

Ein Rundfunkempf.
Mora, 4 Röhren, 220 Volt Gleichstrom, gegen 220 Volt Wechselstrom zu tauschen. Weering, Paulinenstraße 35.

Unterricht
in Schreibmaschine und Stenographie? Angebote unter L. B. 222 an das Lit. Büro.

Herde, Fahrräder, Kinderwagen Waschmaschinen,

in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen

H. Heiland G. m. b. H.
Dortmund, Hansastr. 7/9

Größtes Geschäft dieser Art Westfalens

Teilzahlung gestattet

Achtung! Fahrradkäufer!
Fahrräder mit schriftlicher Garantie

RM. 25,50 27,50 32,00

Ballonfahrräder
RM. 29,50 33,00 37,50

Westfalens
größtes Fahrradgeschäft

Wieck

Hüls i. W., Adolf-Hitler-Straße 13 u. Dortmund, Münsterstr. 72-74

Sieger

brauchen einen neuen Anzug!

Bringen Sie mir Stoff Sie zahlen dann

nur RM. 29.-

Bessere Verarbeitung bis zur feinsten Maßarbeit

Sieger Herrenmoden
Dortmund, Brückstraße 54

Christlicher Schuhwarengroßvertrieb sucht ehrliche Warenvertreter (innen) mit größerem Kollegen- und Bekanntenkreis für prima Schuhwerk gegen wöchentliche Teilzahlung von 1,- RM bei hoher Provision.

Schreiben Sie an Jean W. Denker, Nürnberg O 33 Sie bekommen Uniräger u. d. Katalog.

Sieger A D I O!

Die neuesten Geräte auf bequem. Teilzahlung. Volksempfänger RM. 7,25 Anzahl. Reparaturen und Umbau sowie Modernisieren v. veralt. Geräten. Netzanoden 220 Volt 8 RM. Vorjährige Netzempfänger gebraucht und neu äußerst billig.

Radio-Strassert, Dortmund
Schleswiger Straße 14 :: Telefon 37089

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein. Pfd. 2,-, allerbeste Qualität 250, nur kleine Federn mit Daunen 4,-, Halbdunen 5,- u. 5,50, gereinigte, gereinigte Federn mit Daunen 3,50 u. 4,50, hochpr. 5,25, allerf. 6,25, la. Volldunen 7,- u. 8,-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. inlette mit Garantie. Nichtgefall. nehme auf m. Kosten zur. **Willy Manteloffel**, Gänsefästerei, Neutrebbin 61b (Oderbr.). Aeltestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruchs. Gegr. 1852.

Buschkamp

Spezial RM 31.-
mit Bremsnabe. Katalog gratis mit vielen schönen Modellen, auch in Außenlösung. C. Buschkamp Fahrradbau Brackwede 30

Küchen Schlafzimmer
formschön, neueste Modelle, immer sehr preisw. bei Böllecke & Pustkowski Dortmund, Lange Straße 31 (hinter Schuhhaus Marcus) Polstermöbeleigen.

Ihr Wunsch
Ein Fahrrad gut u. preiswert. Verlangen Sie reichhaltigen Katalog gratis! Fahrradbau **MÜLLER** HALLE (S.) 48

Graue Haare?
d. Naturmittel, längst. 4 Wochen, bei gar. Erfolg Ausk. kostenlos. Schwarz-Red. Darmstadt 12, Inselstr. 25

Fahrradhaus Schrubba
Dortmund, Rheinische Straße 102
An der Dorstfelder Brücke

Zahnkranz	0,25 RM.
Rücklicht für Dynamo	0,30 RM.
Sattelschloß	0,08 RM.
Konusschlüssel	0,05 RM.
Nippelspanner	0,05 RM.
Hebelmutter, 4 Stück	0,60 RM.
Tretlagerachse Keil	0,75 RM.

Wir führen wieder Rennschuhe!

Rennschuhe, schwarz	2,75 RM.
Rennschuhe, braun, abgesetzt mit Seitenschutz	3,50 RM.
Taschenriemen	0,10 RM.
Achse für Torpedo, imit.	0,35 RM.
Felge, 28 1/2	0,60 RM.
Hosensklammer	0,04 RM.
Kettenschraube	0,03 RM.
Kabel für Dynamo	0,06 RM.
Isolierband, 3 Meter	0,08 RM.

Der Wert einer Reklame liegt darin, daß sie hält, was man verspricht.

Herren-Halbballon, Nickel	33,- RM.
Damen-Halbballon, Nickel	33,90 RM.
Herren-Halbballon, gemufft, Nickel	35,- RM.
Damen-Halbballon, gemufft, Nickel	36,- RM.
Herren-Halbballon, verchromt	37,- RM.
Damen-Halbballon, verchromt	39,- RM.
Herren-Halbballon, gemufft, verchromt	41,- RM.
Damen-Halbballon, gemufft, verchromt	41,90 RM.
Herren-Halbballon, mit Strahlenkopf	35,- RM.
Damen-Halbballon, mit Strahlenkopf	36,75 RM.
Herren-Halbballon, mit Strahlenkopf, verchromt	38,75 RM.
Damen-Halbballon, mit Strahlenkopf, verchromt	40,50 RM.
Herren-Halbballon, gemufft, mit Strahlenkopf	37,50 RM.
Damen-Halbballon, gemufft, mit Strahlenkopf	38,75 RM.
Herren-Halbballon, gemufft, mit Strahlenkopf, Chrom	42,50 RM.
Damen-Halbballon, gemufft, mit Strahlenkopf, Chrom	43,75 RM.
Alle Räder haben Zug- und Druckfedersattel, Tasche, Pumpe usw.	

Ballon

Herren-Ballon, Nickel	33,75 RM.
Damen-Ballon, Nickel	34,75 RM.
Herren-Ballon, gemufft	35,90 RM.
Damen-Ballon, gemufft	37,50 RM.
Herren-Ballon, mit Strahlenkopf	35,75 RM.
Damen-Ballon, mit Strahlenkopf	36,80 RM.
Herren-Ballon, gemufft, mit Strahlenkopf	37,50 RM.
Damen-Ballon, gemufft, mit Strahlenkopf	38,75 RM.
Herren-Ballon, verchromt	37,90 RM.
Damen-Ballon, verchromt	37,90 RM.
Herren-Ballon, gemufft, verchromt	38,75 RM.
Damen-Ballon, gemufft, verchromt	42,- RM.
Herren-Ballon, verchromt, mit Strahlenkopf	43,75 RM.
Damen-Ballon, verchromt, mit Strahlenkopf	39,90 RM.
Herren-Ballon, gemufft, verchromt, Strahlenkopf	41,75 RM.
Damen-Ballon, gemufft, verchromt, Strahlenkopf	43,50 RM.
Mit Chrom-Ballonfelgen bei allen Modellen nur 2,- RM. mehr. Versand nach Auswärts. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Garantie wird auf allen Teilen geleistet.	

Fordern Sie unseren Katalog!

Fußleidenden
hilft seit 1906
Spezialist Joh. Strecker
Dortmund-Hörde, Benninghofer Str. 35

An alle Fahrradkäufer 1935!

Prosp. 65 anford. er bringt eine außergewöhnliche Leistung. Zusend. kostenl.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

PIANOS
neu und gebraucht, in allen Preislagen — Alleinvertretung der Weltfirma Feurich
PIANOHAUS HECK
Friedrichstraße 5

Thuring. Höh. techn. Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Autobau, Heizung, Lüftung usw.
Hildburghausen

Bevor Sie Möbel kaufen!
besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager. Es wird Ihr Vorteil sein!
Wilh. Reinking sen.
Hörder Neumarkt

Stahl-Betten **Stahlfeder** **Matratze**
Schlafzimm. an alle. Katalog fr. Eisenmühlfabrik Suhl T.

Lathe
Sehr gut und billig essen und trinken Sie bei
Altbekanntes Restaurant und Schlachtereie
„Zum Amtsgericht“, Alfred-Trappen-Str. 36
Feine Fleisch- u. Wurstwaren billigst
Ausschank DAB. Musikal. Unterhalt.

Stark in der Leistung, erfolgreich im Wettbewerb durch die Fachzeitschrift

Sanitätshaus P. Schumacher
Ruf 40172 — Hörde — Hermannstr. 18
Fachgeschäft für alle ärztl. verordn. Leibbinden, Bandagen und Gummistrümpfe.
Orthopäd. Werkstatt für Senk-, Knick- u. Spreizfuß-Einlagen nach Maß- u. Gipsabdruck
Zugel. Lieferant der Krankenkassen und Wohlfahrt

Rudolf Baer **Dortmund-Hörde,**
Hochofenstr. 14/16
25 Jahre Manufakturwaren 25 Jahre
Bettfedern, Damen- und Herrenkonfektion, Berufskleidung
Abteilung Möbel: Schlafzimmer, Küchen, Herde und Polsterwaren. Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen. Zahlungsvereinfachung

Wilh. Heumann
Erzeugnisse westfälisch-lippischer Möbelwerkstätten
Chemnitzer Str. 2 Dortmund Fernsprecher 21428
Ausstellung: **Beurhausstraße 14, Hof**
Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
auch gegen Ehestandsdarlehensscheine — Zwanglose Beschäftigung erbeten

Gewinnloß!
Gut gewachsen! Kerngesund!
Alles Kennzeichen der Fütterung mit:

Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H., Düsseldorf-Hafen

Mitarbeit an unserer Zeitung ist Recht und Pflicht eines jeden Lesers

Fälthaber
Drehbleistift
kompl. 1,95 u. Nachn. 3 Jahr. Garant. Nicht-gef. Zurückn. Tausende. Dankschreiben
Füllhalter-Zentrale
Garnier, Hagen W. 82

Billig
wirtschaften durch den tagesfrischen
Bremer Streithorst Kaffee!
Drei prima Sorten Röstkaffee
3,46 5,98
Versand als Probe-päckchen-franko. Nachnahme ohne Nebenkosten

GROSSRÖSTERE!
STREITHORST & CO
Bremen I 180

Ein Fahrrad gut u. preiswert
Verlangen Sie reichhaltigen Katalog gratis!
Fahrradbau **MÜLLER** HALLE (S.) 48

Auf Abzahlung
nur 15.- Mark
Merkur-Uhren
1. Mod Herren- oder Damen-Armband-Uhr, Walzgold-Dbl.
2. Moderne Herren Sprungdeckel-Uhr, vergoldet, extra flach reich ziseliert.
3. Moderne echt 800 Silber-Kav. Her-Taschen-Uhr. Ankerwerk Jede Uhr mit Fabrik Garantie, sorgf. gepr., genau reguliert, Form schönheit, in 5 Monate raten zahlb. Kein Geld im Voraus einenden!
Merkur Versandhaus